

CHRONIK DER ERZABTEI BEURON

2004 Advent 2005

Frisch und neu ist das soeben begonnene Kirchenjahr mit der ersten Vesper zum ersten Advent. 365 oftmals prall gefüllte Tage liegen hinter uns; die Zeiten des Aufatmens und der Erholung waren knapp bemessen, und doch: es hat sich wieder viel ereignet im monastischen Alltag. Spektakuläre Ereignisse mögen selten zu verzeichnen gewesen sein; auch Spannendes und Interessantes hatte nicht jeder Tag zu bieten. Und doch hat jeder Feines und Besonderes in sich verborgen enthalten, das man herauschälen kann, wenn man es nur will.

„Die Huld des Herrn ist nicht erschöpft, sein Erbarmen ist nicht zu Ende. Neu ist es an *jedem Morgen*; groß ist seine Treue.“ (Klgl 3,22f).

Wir Mönche sind ausgesprochene Morgen-Menschen, wohl meist nicht von Natur aus, doch dank unserer Berufung. Verschiebt sich der Tag des Europäers auch schier unaufhaltsam in die nächtliche Richtung – die weiter ausgedehnte sog. Sommerzeit offenbart diese Tendenz – wir Benediktiner bleiben dabei: Auf den Morgen kommt es an, oder, bekannter, aber vielfach nicht mehr geglaubt: Morgenstund hat Gold im Mund. Hiermit soll nicht einer Romantisierung des Frühaufstehens das Wort geredet werden. Gott allein, teils auch die Nachbarn im Chorgestühl, wissen, was Müdigkeit heißt; selbst wenn man rechtzeitig ins Bett kommt, es ist schon ein Opfer, um 5.00 h das „Canticum novum“ zu singen. Aber es ist eine zugleich und vor allem gnadenreiche Zeit, Gottes tägliches Erbarmen zu rühmen, da er es uns jeden Morgen neu schenkt, uns immer und immer wieder den Neuanfang gewährt. Wenn wir von Treue zum Stundengebet, zu den Gelübden, zum Glauben überhaupt sprechen, welchen Vorrat an Treue muss dann erst Gott haben und was für eine Geduld muss er erst aufbringen!

Beispielhaft haben wir dieses Festhalten an allem, was einmal in der Profess gelobt wurde, erlebt an unserem P. Gabriel, der für uns sehr überraschend am 7. April abberufen wurde und dessen Lebensbild an den Anfang dieses Jahresberichtes gestellt sein soll.

Dem gut katholischen, aus Oberschlesien stammenden Ehepaar Max *Gawletta* und Helene, geb. Seewald, wurde in Berlin am 5. Juni 1922 ein dritter von vier Söhnen geboren. Der Älteste war bereits im jüngsten Alter verstorben. Ihren dritten Sohn ließen die Eltern auf den Namen *Leo Maria* taufen. Die Brüder verbrachten eine

behütete Kindheit und Jugend. Leo besuchte die katholische Volksschule, wechselte 11-jährig auf das Jesuiten-Kolleg „Gymnasium am Lietzensee“ und legte nach dessen Auflösung durch die Nationalsozialisten 1938 am „Horst-Wessel-Gymnasium“ 1941 das Abitur ab. Seit 1933 gehörte Leo der katholischen Jugendbewegung „Neu-Deutschland“ an. Als Berufsziel hatte sich Leo „Architekt“ vorgenommen. Doch es erfolgte der bedrückende, allgemein übliche Einschnitt in seinem jungen Leben: Reichsarbeitsdienst im Frühjahr 1941, Einberufung zur Kriegsmarine im Sommer des selben Jahres. Bei den höchst gefährlichen Einsätzen in der Funktion eines U-Boot-Kommandanten verlor er die Hälfte seiner Kameraden. Er selbst wurde Leutnant der Reserve, doch bedeutete ihm diese Beförderung wenig. Nur selten und sehr zurückhaltend sprach er über die Kriegserlebnisse. Zudem verkraftete er den Tod seiner beiden im Krieg gebliebenen Brüder sehr schwer. Nach der Kapitulation geriet Leo in amerikanische Gefangenschaft, doch wurde er aus dem Lager Regensburg schon nach wenigen Wochen entlassen. Ende Mai erhielt er auf einem Bauernhof in Gutenzell bei Biberach/Riss, einer ehemaligen Zisterzienserinnenabtei, Unterkunft, wo er in der Landwirtschaft mithalf. Musikalisch talentiert, betätigte er sich bald in der prächtigen Rokoko-Klosterkirche als Chorleiter und Hilfsorganist. Hier in Gutenzell wuchs in ihm das Verlangen, Christus, dem wahren König zu dienen, so dass er erste Kontakte zu Beuron knüpfte, wo er dann am 2. August 1948, kurz vor unserem P. Coelestin Merkle, mit dem er alle weiteren Festtage gemeinsam haben würde, eintrat. Erzabt Benedikt Baur gab ihm bei der Aufnahme ins Noviziat als Patron den Erzengel Gabriel. Die einfache Profess durfte er am Fest des heiligen Maurus, dem 15. Januar des Heiligen Jahres 1950, ablegen. Sofort begann er in Maria Laach mit dem Philosophiestudium; Theologie studierte er an der Beuroner Hochschule. Ein Jahr nach der feierlichen Profess wurde er von Erzbischof Dr. Eugen Seiterich am 25. Juli 1954 in unserer Abteikirche zum Priester geweiht. Bereits als Novize sang Frater Gabriel in der Schola unter dem gerade zum Ersten Cantor ernannten P. Maurus Pfaff. Seine geschmeidige, tenorale und fast schwebende Stimme behielt P. Gabriel bis ins hohe Alter. Gern hätte er sich nach der Priesterweihe der *musica sacra* verschrieben und auch einen Studiengang in dieser Richtung gewählt. Doch es kam anders. P. Gabriel sollte Nachfolger des schwer erkrankten Verlagsleiters P. Albert Maier werden. Vielleicht glaubte Erzabt Benedikt Baur eine besondere Veranlagung in ihm, dem Sohn eines Bankrats, voraussetzen zu können. Jedenfalls holte sich P. Gabriel das nötige Rüstzeug für die neue Aufgabe an der Handelsschule in Meßkirch, sowie als Volontär beim Verlag Herder in Freiburg. 1957 wurde ihm die Leitung des Beuroner Kunstverlags übertragen. 45 Jahre sollte er in dieser verantwortungsvollen Position bleiben. Zunächst konnte er zuversichtlich in die Zukunft blicken, florierte doch seinerzeit der große Betrieb mit seinen fast ausschließlich aus Mitbrüdern bestehenden Mitarbeitern. Dies wandelte sich jedoch schrittweise, denn aufgrund des immer geringeren Nachwuchses mussten mehr und mehr weltliche Kräfte eingestellt werden, so dass P. Gabriel

plötzlich einen „sozialen Auftrag“, wie er es ausdrückte, erhielt. Diesen erfüllte er mit Hingabe: Neben seinem enormen Fleiß und persönlichem Engagement pflegte er immer auch den menschlichen Kontakt zu den Angestellten und deren Familien. P. Gabriel versuchte, den Verlag technisch und logistisch „up to date“ zu halten; Höhepunkt war schließlich ein moderner und ästhetisch gelungener Anbau an das alte Verlagsgebäude, der 1980 bezogen werden konnte. Noch 20 Jahre sollte P. Gabriel die Leitung behalten. Aber auch nach Übergabe des Betriebs in andere Hände half er mit Rat und Tat in selbstloser Weise. 1970 wurde P. Gabriel als Nachfolger von P. Maurus Pfaff Erster Cantor. Zusammen mit P. Odo Haggemüller († 2001) stellte er in großer Fleißarbeit Texte und Melodien des im Zuge des Zweiten Vatikanums erneuerten Stundengebets zusammen, wie wir es größtenteils noch heute praktizieren. Bis auf die Vesper brachte dies große Umstellungen mit sich, die er in den Cantus-Konferenzen von 1970 bis 1997 eifrig erklärte und mit dem Konvent einübte. P. Gabriel war kein schöpferischer Musiker im kompositorischen Sinne, und doch haben seine eigene Freude am Gesang und seine vorbildliche Liebe zum Stundengebet ansteckend gewirkt. Unser Mitbruder verstand sich ganz als Mönch. In aller Selbstverständlichkeit feierte er bis zuletzt das gesamte Offizium hingebungsvoll mit. Zwar war er mit seinen knapp 1,90 Metern schon rein optisch eine Mannsgestalt, dazu mit berlinerischem Idiom ein Preuße mit penibler Disziplin, doch war seine stark liturgisch geprägte Frömmigkeit echt und beseelt. Gerade in den letzten Jahren versah er verstärkt auch pastorale Aufgaben, Aushilfen in den Pfarreien der Umgebung und Spendung des Bußsakramentes in unserer Kirche. Die bereitwillige Übernahme der Dienste im Konvent war für ihn bis in die letzten Tage seines Lebens eine Selbstverständlichkeit. Auch hier werden wir ihn schmerzlich vermissen. Gesundheitlich fit hielt er sich durch Morgengymnastik auf der Zelle vor dem Frühchor und durch den täglichen kurzen Spaziergang nach dem Mittagessen in Richtung Liebfrauental. Mit großer Freude feierte er zusammen mit P. Coelestin im Jahre 2000 das Goldene Professjubiläum und vier Jahre darauf den 50. Jahrestag der Priesterweihe. Dass P. Gabriel so still und unerwartet sterben würde, konnten weder er noch wir ahnen. Im nachhinein fällt auf, wie ausgeglichen, geradezu herzlich er in den letzten Wochen und Tagen war. In fast kindlicher Dankbarkeit bezog er noch vor wenigen Wochen eine neue, kleinere, jedoch mit Bad ausgestattete Zelle im renovierten Refektoriumsbau, bei welcher Gelegenheit er seine Habseligkeiten nochmals ordnete und reduzierte. P. Gabriel hatte ganz und gar Frieden geschlossen. In unsere Trauer mischt sich die stille Freude, nun einen weiteren Beter im Himmel zu wissen, der die Liturgie der Engel miterleben darf, ja, in deren Gesang er nun einstimmen wird.

Einen Monat später haben wir unseren leidgeprüften, das vorausgegangene halbe Jahr schwerst kranken Br. Bernhard zu Grabe getragen. Unser Mitbruder wurde am 3. April 1938 in Göschweiler, Kreis Neustadt/Schwarzwald geboren und am 11. April des Jahres in der heimatlichen Pfarrkirche getauft. Die Eltern Oskar *Baader*

und seine Ehefrau Olivia, geb. Frey, hatten 8 Kinder (3 Mädchen und 5 Buben). Klaus Eugen war das zweitjüngste. Der älteste Bruder fiel als 21-Jähriger 1945, die älteste Schwester starb 1952 als Sr. Aloisia im Karmel von Kirchzarten. Nach dem Besuch der Volksschule in Göschweiler 1945 bis 1952 arbeitete Klaus drei Jahre im landwirtschaftlichen Betrieb seiner Eltern und bildete sich in der Berufsschule in Löffingen mit gutem Erfolg weiter. Das tiefreligiöse Elternhaus hatte schon sehr früh den Wunsch nach einem Leben im Kloster wach werden lassen. Unser P. Bernhard Happel, der aus Neustadt im Schwarzwald stammte, wies ihm den Weg nach Beuron. Am 15. April 1955 trat er als Bruderkandidat in unser Kloster ein und wurde am 13. November 1955, dem Allerheiligenfest unseres Ordens, ins Noviziat aufgenommen und erhielt den seligen Bernhard von Baden als Schutz- und Namenspatron. Am hohen Muttergottesfest des 8. Dezember 1957 durfte er die zeitliche Profess feiern und am gleichen Tag 1961 sein Leben durch die feierliche Profess Gott weihen. Seine Arbeitsbereiche waren vielseitig. Zunächst tat er Dienst im Refektorium und im Garten, zwei Monate war er in der Landwirtschaft tätig, doch wegen seiner schwachen Gesundheit erwies sich die Beschäftigung in der Landwirtschaft zu schwer. Über ein Jahr war er bei Br. Urban Gehilfe in der Sakristei. Im Frühjahr 1957 durfte er dann eine Bäckerlehre bei unserem angestellten Bäckermeister Alfons Roth beginnen. Die Berufsschule besuchte er in Sigmaringen und legte dort am 6. April 1960 mit sehr gutem Erfolg die Gesellenprüfung ab. Über 20 Jahre hat Br. Bernhard als guter Bäcker für Mitbrüder und Gäste das tägliche Brot bereitet. Darüber hinaus pflegte und schmückte er die viel besuchte Lourdesgrotte im Liebfrauental und begleitete zusammen mit den Wallfahrtspatres die Pilgerzüge nach Beuron. Dabei sorgte er für eine geordnete und gastliche Aufnahme der Pilger in Beuron. Sein Eifer und sein Fleiß sollten aber durch schwere und lange Krankheit beeinträchtigt werden. In den 70er-Jahren zeigten sich erste Anzeichen einer Parkinson-Erkrankung. Im Januar 1981 unterzog er sich einer Hirnoperation, die ein Fortschreiten der Krankheit aber nicht aufhielt. Die geliebte Arbeit wurde immer mühevoller und nach einem schweren Unfall in Tuttlingen im Januar 1988 begann eine Leidenszeit. Die erlittenen Knochenbrüche und eine Hirnblutung erlaubten ihm auch nach langem Krankenhausaufenthalt und Therapien, die durch selbstlosen Einsatz und Bemühen bei Familie Rott in Ablach fortgesetzt wurden, nicht eine Wiederaufnahme der Arbeit als Bäcker und den Dienst für Mitbrüder und Pilger. In den folgenden Jahren lebte Br. Bernhard in der Krankenabteilung des Klosters, führte ein eifriges Gebetsleben, pflegte brieflichen Kontakt mit seinen zahlreichen Bekannten aus den früheren Jahren, hörte gerne Musik und suchte auch kleinere Spaziergänge zu machen, die oft mit einem Versagen seiner Kräfte endete. Wenngleich immer wieder von Schwächeanfällen übermannt, war Br. Bernhard ein optimistischer Mensch, der ein sensibles Gemüt besaß. Die langen Leidensjahre steigerten sich, als er im August 2004 einen Erstickenfallsanfall erlitt. Man suchte durch einen Luftröhrenschnitt zu helfen, doch die leidvollen Folgen führten dazu, dass Br. Bernhard einer umfassenden Pflege

bedurfte, die wir ihm im Kloster leider nicht bieten konnten. So wurde er in die Pflegeabteilung des Sigmaringer Josefinenstifts aufgenommen. Die letzten Wochen litt er im Pflegeheim St. Bernhard in Wald-Hohenzollern. Am Vortag des Festes Christi Himmelfahrt, am 4. Mai, erlöste ihn der auferstandene Herr, den er in langen Jahren gesucht und dem er eifrig und treu gedient hatte, von seinem Leiden. Es bewahrheitete sich an unserem Mitbruder das Wort des hl. Benedikt: „Wenn wir in Geduld an den Leiden Christi Anteil haben, dann dürfen wir auch mit ihm sein Reich erben“ (Prolog). RIP.

Nur 4 Tage darauf läutete wieder die „Mater Dolorosa“: Auch P. Meinrad ist im biblischen Alter von 91 Jahren in die Ewigkeit des Herrn eingegangen. Hier auch sein Lebensbild. Am 12. November 1913 wurde dem Friseur Franz Josef *Wölfle* und seiner Ehefrau Kreszentia, geb. Riede, in Nendingen bei Tuttlingen ein Sohn geboren, den sie am 16. November des Jahres auf den Namen *Gottlob* taufen ließen. Er besuchte 1920-27 die Volksschule und 1927/28 die Fortbildungsschule in seiner Heimatgemeinde. Von 1928-34 war er zunächst in der Oblatenschule in Weingarten und besuchte dann das Gymnasium in Ravensburg. Nach dem Abitur trat er im Mai 1934 als Kandidat in der Erzabtei St. Martin ein. Als Schüler hatte er in den Ferien weite Reisen zumeist mit dem Fahrrad unternommen und so die nähere und weitere Heimat kennen gelernt. Vor seinem Eintritt ins Kloster besuchte er auch die Ewige Stadt. Bei der Aufnahme ins Noviziat erhielt unser Mitbruder den hl. Meinrad als Namenspatron. Nach der zeitlichen Profess am 15. August 1935 – die feierliche Profess durfte er am 15. August 1938 ablegen – folgten die Jahre des philosophisch-theologischen Studiums in Maria Laach und Beuron. Am 30. Juli 1939 empfing er in Beuron die Diakonenweihe und am 30. November des gleichen Jahres wurde er in Freiburg vorzeitig zum Priester geweiht. Am 8. Februar 1940 wurde er zur Wehrmacht einberufen. Nach der militärischen Grundausbildung in Prag leistete er den Dienst als Sanitäter in Müllsingen, Prag und Brünn. Im August 1940 meldete er sich zur Marine. „Ich ging mit, weil zur Marine noch keine Geistlichen als Sanis waren und weil ich mir das erlebnisreich vorstellte.“ Bis Dezember 1941 war er an verschiedenen Marinestützpunkten in Schleswig-Holstein tätig, dann wurde er nach Harstedtin in Nordnorwegen versetzt und blieb dort bis Juli 1945 vor allem in der Militärverwaltung tätig. Es folgten schwere Wochen in Gefangenenlagern im Rheingau, dann wurde er nach Frankreich überstellt. Bis zum 15. November 1947 war P. Meinrad in verschiedenen Lagern als Seelsorger tätig. Einen nachhaltigen Eindruck schenkte ihm ein mehrtägiger Aufenthalt in Lourdes im Sommer 1947. Die Freude der endlichen Heimkehr wurde getrübt durch den Schmerz über den Tod der Mutter. In Beuron schloss P. Meinrad zunächst sein Theologiestudium ab und war dann mit Eifer unermüdlich in den pastoralen Aufgaben des Klosters bei Sonntagsaushilfen und bei der Spendung des Bußsakramentes tätig. Viele Jahre war er Mitglied der Choralschola. Vor allem aber setzte er seine Fähigkeiten ein als Photograph im Vetus Latina Institut. Das brachte Reisen zu Bibliotheken in ganz

Europa (Stockholm, Madrid, Neapel, Rom, Mailand) mit sich und verlangte schwere Arbeit. Als wissenschaftlicher Photograph hat P. Meinrad – oft mit bescheidenen Mitteln – Erstaunliches geleistet und erfuhr in der Fachwelt auch Anerkennung. Auch hat er Mitbrüdern und vielen Bekannten mit seiner Arbeit geholfen. P. Meinrad war reich begabt und für viele Wissensgebiete aufgeschlossen. Er hatte ein offenes Herz für die Menschen, besonders für die kleinen und einfachen Leute. Seine Kontaktfreudigkeit war sehr ausgeprägt. Und seine gute Laune: nie ging er stur an irgendeinem Menschen vorbei, ohne wenigstens wohlwollend zu nicken. Er glaubte zutiefst an das Gute in jedem Menschen. Ein Mitbruder fragte ihn einige Monate vor seinem Tod, ob er Angst vor dem ewigen Gericht habe. „Warum? Wir glauben doch an den *liebenden* Gott!“ In der treuen Teilnahme am Stundengebet war P. Meinrad vorbildlich. Seine tragende, warme Stimme behielt er bis ins hohe Alter. Schließlich entdeckte er in den beiden letzten Jahrzehnten seine Fähigkeiten als Wünschelrutengänger, weswegen er oft belächelt wurde, was ihn aber weiter nicht störte. Er liebte es, sein Wissen aus der Antike, der Keltzeit und auch aus der Welt der Beurer Kunst vielen Besuchern Beurons zu zeigen. Bei seinen täglichen Spaziergängen sprach er viele Menschen an, weil er ihnen Beuron mit seiner Geschichte, seiner Kirche und seinem Kloster humorvoll erschließen wollte. Die letzten Jahre seines Lebens waren belastet von den Beschwerden des Alters und dem Schwinden der Kräfte, gegen die unser Mitbruder mit Willensstärke anging. Immer wieder hat er sich aufgerafft und täglich mit Hilfe des Gehwagens die Mitarbeiter im Vetus Latina Institut besucht. Die letzten Tage fesselte ihn heftiges Fieber ans Krankenbett. Dann rief ihn der auferstandene Herr zu sich. P. Meinrad hat in seinem Leben durch innere und äußere Leiden an der Passion des Herrn teilgenommen. Christus sei nun Anteil an seiner Herrlichkeit!

In ihrer „patientia“ wurden einige Mitbrüder als Patienten in der Klinik geprüft. Br. Kamillus, Br. Eugen, Br. Lukas und P. Notker wurden mehrere Wochen stationär behandelt. Br. Otmar fiel ebenfalls längere Zeit aus.

Um unsere älteren Mitbrüder besorgt ist das eingespielte Team auf der Infirmierie: Br. Eugen und Br. Alexius, Br. Leonhard sowie Br. Bernward, der sich zudem beim DRK und hier speziell der Bereitschaft Beuron engagiert und pflichtbewusst sofort zur Stelle ist, wenn er per Funk gerufen wird. Als Seelsorger sind P. Hugo und P. Subprior Timotheus hilfreich zugegen, organisieren jedoch auch die Krankenfahrten, die namentlich Br. Bernward selbst und Br. Elias (nebst anderen Mitbrüdern) übernehmen.

Unser bei weitem ältester Mitbruder ist Br. Paulin mit seinen nunmehr 97 Jahren. Er ist nach dem Heimgang von P. Meinrad der einzige noch lebende Mönch, der in der Vorkriegszeit (1930!) eingetreten ist. In seiner stillen und bescheidenen Art ist er uns allen Vorbild und im Gebet Stütze und Hilfe. Geduldig trägt auch Br. Hubert die Gebrechen des Alters und der Krankheit. Sein wacher Geist erlaubt ihm, seine weite

Korrespondenz aufrechtzuerhalten und Interesse zu zeigen am Geschehen in der Gemeinschaft. Auch er ist ein großer Beter. Mit nunmehr 82 Jahren ist Br. Hubert der fünftälteste Mitbruder. Br. Kamillus (76) ist besonders in seiner Gehfähigkeit geschwächt. Die anderen Leiden, auch die seelischen, trägt er in großer Sanftmut. Dies gilt gleichermaßen für Br. Blasius, der sich beim Laufen arg plagen muss, dem jedoch etwas geholfen werden konnte dank guter orthopädischer Schuhe, die ihm Halt geben. Br. Blasius hat sein 78. Lebensjahr vollendet. 9 Jahre jünger ist Br. Erhard. Ähnlich wie Br. Kamillus kennt er die Dunkelheit der Seele. Aber sie alle, unsere Alten, leben den Jüngeren vor, was Glauben wirklich heißt: Vertrauen und Geduld. Während Br. Erhard Br. Wendelin im Obstbau hilft, macht sich Br. Joachim (73) in der Küche und im Ökonomiehof, in den Klosteranlagen und auf dem Gehweg nützlich. Ohne seinen Fleiß gäbe es manchen Engpass und wäre es um die Sauberkeit nicht so gut bestellt.

Fast ausschließlich um die Reinheit von Gängen und Fenstern und um die Müllentsorgung kümmert sich Br. Otmar, den man nie untätig sieht. Es ist schon erstaunlich, wie er bei seiner angeborenen Gehbehinderung ständig auf den Beinen ist, um fortzuräumen, was aussortiert und ausgemustert wurde bzw. sich an Staub und Schmutz angesammelt hat. Staub im Kloster, aufgewirbelt durch 60 Mönche, ein Lied ohne Ende...

Nach der Diakonenweihe im Jahr zuvor hat unser Erzbischof Dr. Robert Zollitsch unserem P. Johannes am 23. April nun auch die Priesterweihe gespendet. In seiner Weiheansprache betonte der Oberhirte die Aufgabe, die der Priester an den Seelen zu erfüllen habe, ein göttlicher Auftrag, der alle Kräfte einfordere. Erzbischof Robert hat uns Mönchen mit seinem hohen Besuch und seiner freundschaftlichen Art einen lieben Dienst erwiesen. Nach der Primiz im Sonntagshochamt tags darauf, feierte P. Johannes an den beiden darauf folgenden Sonntagen je ein Festamt in Tuttlingen und Biberach/Riß, woher er stammt. Bei der Heimatprimiz wirkten auch sein Zwillingsbruder Thomas und P. Stephan mit. Kurz darauf setzte P. Johannes in der Seelsorgeeinheit Tuttlingen-Nendingen seine Tätigkeit fort bis zur feierlichen Verabschiedung im September. Die Gemeinden ließen ihn überhaupt nicht gern gehen, aber es half nichts, P. Johannes weiß sich als Benediktiner in Beuron berufen, nicht außerhalb. Wenige Wochen später schloss er in Osnabrück sein Pastoraljahr auch offiziell ab. Wir sind dankbar und froh, einen Seelsorger in der Gemeinschaft mehr zu haben. Der Bedarf an Priestern ist erheblich, besonders in der Einzelseelsorge, ob im Beichtstuhl oder Sprechzimmer.

Unsere diesjährigen Jubilare haben ihr Fest durchweg bescheiden gestaltet. Den Reigen der Feste eröffnete V. Erzabt em. Hieronymus, der am 2. März das 25-jährige Abtsjubiläum beging. Am 24. Juli feierte er das Goldene Priesterjubiläum, das auf einen Sonntag fiel. Das Hochamt war noch stärker frequentiert als es im Sommer ohnehin ist. Festprediger war Altabt Clemens Schmeing aus Gerleve (z.Zt.

Spiritual in der Abtei St. Hildegard / Eibingen), der in warmherziger Art den Jubilar ehrte als väterlich-priesterlich und demütig dienenden Erzabt, als gütigen und unprätentiösen Menschen, als treu gebliebenen Mönch. Dem ganzen Konvent haben diese Worte gut getan!

Dankbar schauten Br. Werner und Br. Dominikus am 27. April auf 50 Jahre Profess zurück. Sie legten die kirchliche Feier auf den 1. Mai, einen Sonntag. P. Michael, weiterhin als Behindertenseelsorger beim „Dominikus-Ringeisen-Werk“ Ursberg / Schwaben tätig, beging den Tag seiner Goldprofess bei den mit ihm befreundeten Jesuiten in Innsbruck. Eine schöne Nachfeier wurde ihm in der Kapelle St. Maria in Ursberg gestaltet (9. Oktober), bei der auch drei Schwestern der St. Josefskongregation geehrt wurden. Papst Benedikt XVI., der P. Michael aus seiner Zeit als Münchner Kardinal gut kennt, gratulierte auf schriftlichem Wege.

Schließlich beging P. Notker sein Silbernes Priesterjubiläum am 11. Juli in einem festlichen Hochamt. Die Feierlichkeiten setzten sich in den folgenden Tagen in den Pfarr- und Filialkirchen seiner Seelsorgeeinheit Beuron fort.

Ohne Aufhebens feierte Br. Werner am 16. Oktober die Vollendung des 70. Lebensjahres; P. Hugo, P. Martin und Br. Elias wurden 60. P. Prior Tutilo konnte seinen 40. Geburtstag bei uns und im Kreise seiner Familie in Löffingen begehen.

Selbstverständlich gibt es im Noviziat immer wieder Veränderungen. P. Prior Tutilo als Magister führte Br. Methodius und Br. Thomas zur Triennialprofess; Thorsten Scholz wurde als Br. Maurus eingekleidet (6. März). Philipp Hasenauer, der am selben Tag als Br. Ansgar ins Noviziat aufgenommen worden war, verließ uns fünf Monate später wieder. Am 23. September begann auch Dr. Klaus Kleinmann als Br. Bruno (von Köln) sein Noviziat. Als Postulanten kamen zu uns Martin Jung aus Fellbach und Frank Beha aus Unterkirnach und für unsere Cella auf der Reichenau Jörg Haas-Sigel aus Langenbrücken. Unsere beiden Mitbrüder der Cella freuen sich freilich besonders über den Zuwachs. Den Noviziatsunterricht erteilen wie bislang P. Prior selbst, P. Benedikt, P. Albert, P. Stephan und Br. Jakobus, dazu treten unser Mitarbeiter aus dem Vetus Latina Institut, Herbert Stanjek, für Latein und unser Verlagsmitarbeiter Klemens Weiß im Fach Stimmbildung. Br. Markus sorgt sich als Zelator um die praktischen Belange des Noviziates und gestaltet auch die wöchentlichen „Ausgänge“ mit Phantasie. Besonderer Höhepunkt für unsere jungen Mitbrüder war zweifellos die Teilnahme am Weltjugendtag in Köln, wo sie in Groß St. Martin auch das Stundengebet als dankbar angenommenes Angebot mitgestalteten. Gastfreundschaft gewährten im nahen Troisdorf die Eltern von Br. Methodius, denen für ihren großzügigen Liebesdienst herzlich gedankt sei. Mehrere Interessenten haben eine Art „Schnupper-Postulat“ bei uns verbracht. In einem einmonatigen Klausur-Aufenthalt soll von beiden Seiten geklärt werden, ob ein endgültiger Eintritt erfolgen kann. Die Entscheidung fällt dann wohl meist in den

Wochen nach diesem Aufenthalt, in der Distanz zum unmittelbar Erlebten in der klösterlichen Gemeinschaft. Nach seiner Profess (5. April) konnte Br. Methodius im Oktober in Rom sein Theologiestudium beginnen. Das Italienische wird ihm nicht schwerfallen, da das Spanische seine zweite Muttersprache ist und er auch das Französische sehr gut beherrscht. So haben wir wieder einen Mitbruder in Kolleg Sant' Anselmo in Ausbildung. Br. Lukas hat sein Studium in Einsiedeln unterbrochen; er steht im dritten Jahr des Trienniums und freut sich auf die baldige Feierliche Profess. Bis zur Fortsetzung des Studiums nach dieser bringt er sich im Klosterladen mit ein, daneben hält er immer wieder Kirchen- und Hausführungen. Br. Pius hat seine Lehre als Herrenschneider am Staatstheater Stuttgart mit bestem Erfolg als Bundessieger abgeschlossen. Als talentierter Mitarbeiter Br. Werners hat er im Anschluss an die Gesellenprüfung seine kontinuierliche Arbeit in unserer Schneiderei wieder aufgenommen. Leider jedoch hat er nach wenigen Wochen unsere Gemeinschaft verlassen, um im zivilen Leben in Stuttgart einen beruflichen Neuanfang als Herrenschneider zu wagen.

Zur alljährlich stattfindenden Magisterkonferenz begab sich P. Prior Ende April nach Engelthal, wo aktuelle Fragen der Novizenbetreuung erörtert wurden.

In diesem Jahr wurde die „Holy Hour“ am ersten Samstag im Monat mit dem Schwerpunkt „reine Stille“ gestaltet. Streng genommen handelt es sich um eine Gebetsnacht mit dem Angebot, das Bußsakrament zu empfangen. P. Johannes, P. Stephan und Br. Thomas gestalten die Stunden der Eucharistischen Anbetung in der Gnadenkapelle zwischen 20.00 und 24.00 h. Die meiste Zeit jedoch herrscht vollkommene Stille, die um Mitternacht in die von P. Johannes zelebrierte heilige Messe mündet.

P. Mauritius hält im 25. Jahr alle Wallfahrtsgottesdienste an den Marienfesttagen. Das gläubige Interesse daran ist immer noch verhältnismäßig groß. Wenn man die Maipredigten mitzählt, die er ebenfalls hält, so kommt P. Mauritius im Jahr auf sicherlich 30 Festansprachen. Auch die meisten Kirchenführungen übernimmt er das ganze Jahr über. Höhepunkt einmal mehr war die Lichterprozession am 14. August. Erst sah die Witterung fast hoffnungslos aus, doch eine Viertelstunde vor Beginn, während der Komplet, hellte es urplötzlich auf und es fiel kein Regen mehr: Die Feier im Freien konnte zur großen Freude von Gläubigen und namentlich unseren Brüdern Dominikus und Fidelis, die alles im Liebfrauental und auf dem Weg dorthin gewissenhaft und liebevoll vorbereitet hatten, stattfinden.

Ein Vierteljahr hatte die geliebte Lourdes-Madonna eine zwischenzeitlich schadhafte gewordene Zink-Gussarbeit, gefehlt. Es wurde eine Kopie in Auftrag gegeben, die die Kunstgießerei Strassacker in Süßen bei Göppingen in Bronze ausführte und ausschließlich durch Spenden im Liebfrauental finanziert werden konnte. Die neue Statue wurde von Br. Wolfgang stilgetreu farblich gefasst. Pünktlich zum Fest der

Aufnahme Mariens in den Himmel wurde die neue Statue zur großen Freude der Mitbrüder und Pilger wieder an der gewohnten Stelle postiert.

In diesem Zusammenhang soll die zuverlässige Arbeit von Br. Josef gewürdigt werden, der, unterstützt von Br. Markus, P. Placidus und dem Noviziat, als Sakristan wesentlich zur liturgischen Gestaltung, eben durch die akkurate Vorbereitung, beiträgt. Auch die Hochzeiten bei Traupater Stephan und die Taufgottesdienste müssen hier genannt werden. Br. Markus wiederum erfreut zudem das Auge durch den farblich hervorragend abgestimmten Blumenschmuck; Br. Pius besorgte wieder das Legen des viel bewunderten Blumentepichs an Fronleichnam und des Früchtebildes am Erntedankfest.

Nennenswerte Veränderungen in unserer klösterlichen Liturgie sind nicht zu vermerken. Dank des guten Zusammenwirkens von Zeremoniar P. Placidus und Schola sowie natürlich letztlich dem ganzen Konvent konnten alle Gottesdienste an Sonn- und Feiertagen – an den Wochentagen ohnehin – in der gewohnten Feierlichkeit gestaltet werden. Auch die Kooperation von Schola (unter der gewohnten Leitung von P. Stephan) und P. Landelin als erstem Organisten funktioniert reibungslos. In die Vertretung auf der Orgelbank teilen sich P. Stephan und P. Prior. Auch Br. Pius und Klemens Weiß haben an Sonntagen oft mitgeholfen.

Eine liturgische „Großveranstaltung“ fand am 13. August statt, zwei Tage vor der offiziellen Eröffnung des Kölner Weltjugendtages. Die beiden Dekanate Sigmaringen und Zollern hatten einen Dekanatstag bei uns bestens geplant und durchgeführt. An die Tausend Jugendliche pilgerten nach Beuron, um zu beten, zu singen und zu tanzen. Nach der Verköstigung im Freien – es herrschte Kaiserwetter – durch unsere Metzgerei füllte sich die Abteikirche bis auf den letzten Platz zu einem von V. Erzabt gefeierten Pontifikalamt zusammen mit Bischof Jean-Claude Boulanger von Sées / Normandie sowie etwa 25 Priestern aus Nah und Fern in Konzelebration. In seiner Ansprache legte V. Erzabt die Wunderbare Brotvermehrung mit Bildern aus, die auf die Glaubens- und Lebenswelt der Jugendlichen zugeschnitten waren. Die Begeisterung der vielfach aus Frankreich und Osteuropa angereisten jungen Menschen war überwältigend. Die musikalische Gestaltung durch einen großen Gospelchor mit Band tat das ihre dazu.

Auch das Dekanat Westlicher Hegau organisierte eine große Festmesse im Oktober. Zu Ehren der Schmerzensmutter von Beuron fanden sich ca. 500 Frauen ein, die P. Mauritius herzlich begrüßte, um mit ihnen anschließend die Eucharistie zu feiern. Im Oktober gestaltete er Statio und die Messfeier für Misereor-Fußwallfahrer, das gleiche tat er im Juli für hohenzollerische Wallfahrer auf dem Weg nach Einsiedeln.

Unser geistliches Angebot besteht neben der wichtigen Individualseelsorge im Beichtstuhl und Gastflügel durch Exerzitien, Kurse und Tagungen. Uns selbst haben geistliche Kost V. Erzabt in seinen Sonntagskonferenzen sowie Altabt Dr. Burkhard

Ellegast, Melk, anlässlich der Jahresexerziten zu Beginn der Fastenzeit gereicht. Ihnen sowie P. Michael Schauler OCist vom Priorat Birnau, der an den Quatembertagen zu uns kam, sei für ihren brüderlichen Dienst ein herzliches Vergelt's Gott ausgesprochen.

Eine Art „aufgelockerte“ Exerziten stellt der jährlich Ende Januar stattfindende Brüdertag dar. Heuer stand dieser unter dem Leitthema „Demutsleiter-Himmelsleiter“. Das Angebot nahmen 25 Confratres aus dem deutschsprachigen Raum dankbar an. In die Vorträge teilten sich V. Erzabt Hieronymus, P. Benedikt, P. Stephan und Br. Jakobus; hinzu traten Sr. Eoliba Greinemann, Kloster Wald, und P. Stephan Vorwerk, Reichenau. Der Ausflug, zu dem auch V. Erzabt Theodor mitfuhr, führte nach Altshausen, Kloster Habsthal und Pfullendorf. P. Martin, Br. Wolfgang und Br. Siegfried halfen wesentlich bei der Organisation, die Br. Jakobus koordinierte.

Auch die 31. Theologische Woche unter dem Rahmenthema „Ich dürste“ (Joh 19,28) wurde als „Gemeinschaftswerk“ abgehalten. Die 20 TeilnehmerInnen wurden von P. Benedikt, P. Stephan, Br. Jakobus und P. Johannes in die Thematik eingeführt, je nach Blickwinkel aus spiritueller oder biblischer Sicht. Frau Katharina Oost, Beuron, und P. Bartholomäus Schmitz OCSO, Mariawald, lieferten ebenfalls Redebeiträge.

In das Weihnachtsgeheimnis führten wie in den vergangenen Jahren in Vorträgen P. Benedikt und P. Stephan ein. Am Gründonnerstag sprach P. Hugo über das Thema „Eucharistie – Mitte der Kirche“. P. Benedikt fragte am Karfreitag in seinem Beitrag: „Warum gibt es Leid? – Welche Antworten geben die großen Weltreligionen?“; P. Stephan schließlich hielt eine Lichtbildmeditation über „Das Schweigen Mariens“.

Auch in seinem 83. Lebensjahr kann P. Benedikt auf ein reiches Arbeitspensum zurückblicken. Im 36. Jahr redigiert er als Schriftleiter unsere Monatsschrift „Erbe und Auftrag“. In jedem der 6 Hefte des Jahrganges 2005 veröffentlichte er wieder Aufsätze, Beiträge und Rezensionen. Im Mai wurde sein Buch „Blumen schenken Hoffnung: Aufzeichnungen eines Beuroner Mönchs“, das in unserem Kunstverlag erschienen ist, in der Buchhandlung vor der Kirche vorgestellt. Es handelt sich hierbei um ein vor 60 Jahren entstandenes Skizzenbüchlein, in dem er als angehender Biologe und Theologe an seinem ganz persönlichen Neuanfang nach dem Zusammenbruch des 3. Reiches teilhaben lässt. P. Benedikt nahm an mehreren Tagungen teil, so im Februar in Fribourg bei der Zusammenkunft der deutschsprachigen katholischen Neutestamentler (AKN), im Mai in München an einem neutestamentlichen Symposium über Galiläa, im August in Halle/Saale beim Internationalen Meeting der SNTS (=Studiorum Novi Testamenti Societas) sowie im Frühjahr und Herbst beim Treffen von Jerusalemer Studierenden in Mainz bzw. Berlin. In Gestatz / Altringenberg im Allgäu segnete er eine neuerbaute Kapelle mit

Altar und feierte dort die erste Hl. Messe. Über das von ihm geleitete Bibelmuseum weiß P. Benedikt folgendes zu berichten: Es konnten zwei Pruta (Quadrans) der Prokuratoren Felix (52-59) und dessen Nachfolger Festus (59-62) erworben werden. Die Festus-Münze wurde im 5. Regierungsjahr Neros geprägt (=59 n.Chr.). Damit ist nicht nur der Prokuratoren-Wechsel für 59 datiert, sondern auch die Abfahrt des Apostels Paulus von Caesarea nach Rom, wo er im Frühjahr 60 angekommen sein muss.

V. Erzabt em. Hieronymus leitete wieder Marianische Besinnungstage im Advent und einen Exerzitienkurs über Fastnacht im Haus Maria Trost. In regelmäßigen Abständen schenkte er wie in den Vorjahren den Schwestern der „Sonnenuhr“ in Engen sowie den Liobaschwestern in Kloster Wald ein geistliches Wort. Zweimal wurde er auf den Schenkenberg bei Emmingen ab Egg zur Wallfahrtspredigt eingeladen.

P. Prior Tutilo referierte vor dem Rotary Club Balingen über das Thema „Mönchsein heute nach der Regel des hl. Benedikt“. Viermal gestaltete P. Augustinus Priesterexerzitien unter dem Leitwort „Christus und die Seinen – Begegnungen nach den Evangelien“. Regelmäßig begab er sich nach Untermarchtal als Extraordinarius der Salesianerinnen (vormals in Obermarchtal). Darüber hinaus leitete er wiederholt Exerzitien in verschiedenen Konventen: Dreimal gab er Kurse für die Freiburger Vinzentinerinnen in deren Mutterhaus, ferner begab er sich zu den Armen Schulschwestern nach Cham / Opf. und zu den Bethlehemmissionaren in Immensee / Zentralschweiz. Hier erlebte er übrigens hautnah das verheerende Unwetter vom August. Auch die Malteser begleitete P. Augustinus geistlich wie in den vergangenen Jahren. Mehrere Male wurde er gebeten, bei Jubiläen Festansprachen zu halten. In unserer Kirche hielt er für spezielle Gruppen Kirchenführungen.

Wissenschaftlich betätigt hat sich P. Augustinus in Form eines ausführlichen Artikels über die Geschichte unseres Klosters in einem Sammelband, der alle bestehenden und untergegangenen Klöster des Landkreises Sigmaringen beschreibt (Heimatkundliche Schriftenreihe des Landkreises Sigmaringen. Bd. 9, hg. von Ernst Weber, Kunstverlag J. Fink, Lindenberg-Bobingen 2005).

Für den „Beuroner Frauenkreis“ hielt P. Hugo wieder Besinnungstage. Am katholischen Bildungswerk Altheim/Thalheim sprach er an einem Vortragsabend über die literarische Entstehungsgeschichte der Bibel. Mitglieder des Thalheimer Altenwerks führte er durch das Vetus Latina Institut, wobei er auf lebhaftes Interesse stieß.

Nach dem Tod von P. Meinrad arbeitet P. Hugo als einziger Mitbruder noch im Institut. Sein bereits vor zwei Jahren eingereichtes Eutropius-Manuskript geht jetzt endlich in der Reihe „Fontes Christiani“ in Druck. P. Placidus wechselte ganz ins Archiv, wo er den großen, teilweise seit Jahrzehnten ungeordneten Bestand an

Archivalien zu systematisieren begann. Frau Privatdozentin Dr. Eva Schulz-Flügel arbeitet wie bisher im Institut. Mit Vollendung des 65. Lebensjahres wurde Herbert Stanjek im Frühjahr pensioniert. Auf Bitten des wissenschaftlichen Leiters der Vetus Latin, Monsignore Prof. Dr. Mag. Roger Gryson, stellt Herr Stanjek jedoch seine Arbeitskraft an drei Tagen der Woche weiterhin zur Verfügung; seine Dienste sind hier unverzichtbar. Auch Prof. Dr. Walter Thiele entschloss sich in seinem 83. Lebensjahr, nach Ostern seine Arbeit im Institut zu beenden. Er war in seinen letzten Jahren mit der Herausgabe von Sirach befasst, und mit Abschluss des 24. Kapitels war ein Einschnitt erreicht, der ihm – immer noch schweren Herzens – diesen Schritt erleichterte, 52 Jahre hat er treu und mit Hingabe der Sache der Vetus Latina gedient. Er war der erste Mitarbeiter des Gründers, P. Bonifatius Fischer, und mit ihm ist nun die letzte Persönlichkeit der Gründergeneration in den Ruhestand gegangen. Freilich ist er jederzeit bereit, um Rat gefragt zu werden.

P. Notker konnte bei den traditionellen Besinnungstagen für Kommunalpolitiker wieder viele Interessierte begeistern. Heuer stellte er seine Betrachtungen unter das Motto „Das Herz hat seine Gründe“. Den folgenden Kurs gestaltete P. Notker als Wallfahrt nach Rom, Subiaco und Montecassino, an der übrigens auch unser Br. Josef teilnahm. Damit hat P. Notker von den bisher 69 Bürgermeister-Exerzitien in Beuron seit 1958 36 Kurse in den letzten 24 Jahren gehalten. Einen Eheleute-Kurs hielt er in Maria Trost wie in den anderen Jahren ab. Eine weitere Wallfahrt führte P. Notker mit der Fatima-Gemeinschaft nach Padua, Assisi und Rotondo. Mit 27 Jugendlichen aus der Pfarrei fuhr er zum Weltjugendtag nach Köln. Vor allem in der Einzelseelsorge, die auch regelmäßige Besuche am Krankenbett einschließt, setzt sich P. Notker unermüdlich ein.

Vor unterschiedlichem Auditorium hielt P. Martin geistliche Vorträge während Exerzitien für Pädagogen, Männer, Oblaten. Sein Thema lautete „Mit dem Herzen glauben – Leben aus Gottes Kraft“. Auch in St. Trudpert / Münstertal leitete er wieder Tage der Einkehr und Stille.

Einige Male gab Br. Jakobus in Beuron, Neresheim, Singen, Donaueschingen und Tuttlingen Meditationskurse im ZEN-Stil. Vorträge über die Gestalt St. Benedikts hielt er in Margrethausen und bei uns vor Offizieren. Für Soldatenseelsorger gestaltete er ebenfalls im Gästeflügel Geistliche Tage. Einen Schwerpunkt seiner Tätigkeit stellte heuer die von ihm initiierte Ausschilderung des Jakobsweges Tübingen-Beuron-Konstanz. Er selbst legte mit zwölf TeilnehmerInnen die fünfte Etappe des Pilgerweges nach Santiago, von Figeac nach Condom über Moissac mit seinem bedeutenden romanischen Kreuzgang, zurück. Damit ist bereits über die Hälfte der Gesamtstrecke zurückgelegt. In den noch folgenden fünf Abschnitten werden die Pilger noch gut 800 km bewältigen müssen. Über den Jakobsweg in seiner geistlichen Ausrichtung sprach Br. Jakobus an verschiedenen Orten der Umgebung, so in Inzigkofen, Ebingen und Balingen. Auf dem Ramsberg, wo er ja

einen Gutteil des Jahres als Einsiedler lebt, empfing er immer wieder Pilger, Wanderer und auch Kinder.

P. Mauritius nahm im Oktober an einem Treffen der Wallfahrtsdirektoren aus unserer Erzdiözese in Freiburg mit unserem Erzbischof sowie den Domkapitularen Möhrle und Dr. Stadel teil. Dem Männerwerk der Dekanate Tuttlingen und Spaichingen gestaltete er einen geistlichen Tag; einen Einkehrtag hielt er der Frauengemeinschaft Möhringen bei Tuttlingen; einen ökumenischen Gottesdienst feierte er mit Schülerinnen der Sigmaringer Liebfrauenschule und aus Anlass des 50-jährigen Bestehens des „Ebinger Hauses“ in Jausen im Tal.

Die Reihe „Seelenkur“ (Schweige-Exerzitien) wurde durch P. Johannes unter Mitwirkung von P. Stephan fortgesetzt. Dieser gestaltete siebenmal Tage mit dem „Herzensgebet“; dazu kamen Akademiker-Exerzitien über „Das Leuchten der Psalmen“, Besinnungstage für unterschiedliche Gruppen und sechs Kurse „Schauen und Staunen“ mit dem diesjährigen Schwerpunkt „Französische Kathedral-Gotik“. Darüber hinaus hielt er wiederholt Kunstdia-Vorträge im Gastflügel, in Maria Trost und in Nusplingen. Die alljährliche Tagung der Historischen Sektion der Bayerischen Benediktiner-Akademie führte P. Stephan heuer nach Hersberg und Birnau, wo er wieder die musikalische Gestaltung der Liturgie innehatte. Über das Jahr verteilt gab er ferner wiederholt Einzelexerzitien.

Die 17. Beuroner Tage für Spiritualität und Mystik standen unter dem Thema „Die Benediktinische Reichenau. Geschichte und Spiritualität, Personen und Texte“. Die Moderation hatten Br. Jakobus und Dr. phil. Timo John inne. Die ausgezeichneten Beiträge von Prof. Dr. Dieter Geuenich, Denzlingen-Dusiburg, Prof. Dr. Walter Berschien, Heidelberg, Prof. Dr. Joachim Wollasch, Freiburg i. Br., und Abt Nikolaus Egender OSB, Chevotogne, stießen auf ein positives Echo bei den rund 60 Teilnehmern. Auch eine Exkursion auf die Reichenau mit einem Besuch der Cella St. Benedikt wurden in die Tagung integriert.

Bei den 15. Beuroner Tagen für Fragen der Wirtschaftsethik ging es um die christlichen Werte im neuen Europa nach dessen erheblicher Erweiterung besonders nach Osten. Auch hier moderierte Br. Jakobus in Zusammenarbeit mit Frau Notburg Geibel. Es sprachen bei dieser mehrtägigen Zusammenkunft u.a. Ministerpräsident a.D. Erwin Teufel sowie Generalmajor Jan Oerding / Ulm über die diskutierte EU-Verfassung und die Situation der deutschen Soldaten am muslimischen Hindukusch. Br. Jakobus flocht einen Beitrag über die Regula Benedicti in Bezug auf die christlichen Wertvorstellungen ein.

Sieben Vorträge in der Reihe „Geistlicher Treffpunkt Beuron“ beleuchteten recht unterschiedliche Fragestellungen. Frau Carmen Albinger, Biberach/Riß, referierte über Mutter Teresa, Pfarrer Dr. Benedikt Ritzler, Hechingen, sprach über den Philosophen und Ordensmann Jacques Maritain, Frau Dr. Katharina Ceming,

Augsburg, über Evagrius Pontikus. Frau Katharina Oost, Beuron, stellte ihren Redebeitrag unter das Leitwort „Gottes dunkles Gesicht – Die Suche nach dem verborgenen Gott“; Prof. Dr. Marius Reiser, Mainz, verglich den Gottesknecht bei Jesaja mit Platons Gerechtem und Jesus von Nazareth. In einer Dia-Schau führte Fritz Kortler, Illertissen, in die Welt des Islam und Frau Hanne Marquardt, Königfeld-Burgberg, sprach über neue Erkenntnisse in der Fußreflexzonenbehandlung.

Im Frühjahr konnten wir Abt Norbert Stoffels von Neresheim zum „Montagsforum“ im Gastflügel willkommen heißen. Er hielt einen engagierten Vortrag über das „Christliche Miteinander“ nach der Regula, die bei der Achtung des je anderen beginne.

Vater Erzabt Theodor schaut auf ein sehr arbeitsreiches Jahr zurück. Neben den Sonntagskonferenzen, Predigten an den Hochfesten, zur Feier der Profess und Einkleidung und zu Jubiläen begab er sich zu verschiedenen Tagungen. In der Osterwoche fuhr er zur Jahrestagung der Salzburger Äbtekonferenz im Diözesanbildungshaus Freising; im Oktober reiste er nach Herstelle zur Beuroner Äbtekonferenz; regelmäßig nahm er an den Sitzungen der Kongregationsleitung in Maria Laach und des Vorstandes der Salzburger Äbtekonferenz in Salzburg teil. Am 23. Mai hielt V. Erzabt anlässlich des Heilig-Blut-Festes auf der Insel Reichenau in Mittelzell ein Pontifikalamt; am 27. Mai nahm er an der Feier des 40-jährigen Priesterjubiläums unseres Erzbischofs Dr. Robert Zollitsch in Freiburg teil; zur Weihe der neuen Äbtissin Christiane Reemts begab er sich nach Mariendonk. Mit dieser Abtei sind wir besonders verbunden, da drei unserer Mitbrüder dort als Spirituale gewirkt haben und auf dem dortigen Klosterfriedhof begraben sind. Außerdem arbeiten die Schwestern seit Jahrzehnten intensiv an der *Vetus Latina* mit. Am 11. Juli fuhr V. Erzabt nach Ettal zur Benediktion von Abt Barnabas Bögle. Schließlich hielt er am 6. November in der vor 50 Jahren wiedereröffneten romanischen Aurelius-Kirche der ehemaligen Benediktinerabtei Hirsau ein Pontifikalamt mit Predigt. Am 24. Juli beging das „Sonnenhaus“ Beuron sein 25-jähriges Bestehen als Meditationshaus unter der Leitung von P. Bernhard Scherer SJ. In seiner Glückwunschsprache wies V. Erzabt auf die Ursprünge des Hauses als Katechetisches Institut der Diözese Rottenburg, das hauptsächlich von unseren Patres getragen wurde, hin und würdigte auch die Anfänge als Meditationsstätte unter der Leitung unseres Mitbruders P. Gregor Witt. Auf die Ausstellung „100 Jahre Beuroner Kunst in der Wiener Secession, 1905-2005“, die V. Erzabt am 17. September eröffnete, wird unten noch näher eingegangen. Die Laudatio zur Feier des 80. Geburtstages von Prof. Dr. Erwin Zillenbiller, der dem „Verein der Freunde der Erzabtei St. Martin zu Beuron“ als tatkräftiger Leiter des Bauausschusses von Anfang an angehört, hielt er am 24. September. Als besondere Dankesgabe des Klosters überreichte er eine Bronze-Replik der „Isis-Madonna“ von P. Desiderius Lenz.

In der Funktion als Abt-Administrator der Abtei Weingarten hielt V. Erzabt an den Hochfesten nach unserer Vesper um 15.00 h noch die zweite Pontifikalvesper in Weingarten um 17.30 h. Meist begleiteten ihn mehrere Mitbrüder, um den Chor der Weingartner Mönche zu verstärken. An einigen Festtagen zelebrierte er auch das Pontifikalamt in der Basilika, u. a. an Epiphanie, am Benediktusfest, am Fest des Kostbaren Blutes (erster Julisonntag), bei der Beisetzung von Br. Titus Hähl und P. Ulrich Merkle. Zum Blutritt, der leider durch Regen behindert war, konnte er den Freiburger Weihbischof Dr. Paul Wehrle begrüßen. Für Vater Erzabt und den Konvent von Weingarten war es eine besondere Freude, dass Weihbischof Dr. Johannes Kreidler aus Rottenburg am 10. September, dem Kirchweihfest der Basilika, Br. Pirmin die Priesterweihe spenden konnte. Seniorats- und Konventsitzungen leitete V. Erzabt in Weingarten wie natürlich in Beuron selbst. Dazu traten Sitzungen zur Vorbereitung der 950-Jahrfeier. Vor der Pfarrgemeinde sprach er über die Aktualität der Regula. Im November durfte er 60 Jugendlichen aus der Martinspfarre in der Basilika das Firmsakrament spenden. In der letzten Woche des Kirchenjahres weilten V. Abtpräses Anno und Abt Pius aus Gerleve zur Visitation in Weingarten; für diesen brüderlichen Dienst und alle Hilfe sind V. Erzabt und die Mitbrüder den Visitatoren sehr dankbar.

Auch für die Cella St. Benedikt auf der Reichenau ist V. Erzabt im Letzten verantwortlich. P. Stephan Vorwerk aus Gerleve und unser P. Daniel leben derzeit dort mit unserem Postulanten Jörg und Br. Amandus aus der Zisterzienserabtei Mehrerau, der ein Sabbatjahr auf der Insel verbringt. Mehrere Wochen verbrachte auch wieder Alt-Abt Nikolaus Egender (Chevetogne / Hagia Maria) in der Cella. Auf Bitten der Bistumsleitung hat V. Erzabt P. Daniel und P. Stephan für den Pfarreidienst auf der Insel Reichenau freigestellt, nachdem der mit Beuron sehr verbundene Geistliche Rat Msgr. Alfons Weißer in den Ruhestand trat. Am 11. September wurde P. Daniel in einem festlichen Gottesdienst in sein Amt als Pfarrer und P. Stephan als Vikar eingeführt. Während sich das Pfarrbüro nun in den Räumen des ehemaligen Klosters befindet, wohnen die Mitbrüder weiterhin in dem von der Erzdiözese dankenswerterweise stilvoll renovierten Pfarrhaus in Niederzell. Die beiden Patres hielten mehrmals Einkehrtage und begleiteten einige Mitbrüder aus Beuron und anderen Klöstern bei der geistlichen Vorbereitung auf Profess und Priesterweihe.

Mit großem Einsatz wirkt V. Erzabt auch weiterhin als Erster Bibliothekar. Von diesem Arbeitsfeld weiß er folgendes zu berichten. Der neue helle Lesesaal erhielt ein sehr ansprechendes Kreuz, das von Prof. Hoch geschaffen wurde, der auch die Einrichtung des gesamten Raumes entworfen hat. Es ist ein echter „Blickfang“ für die Benutzer und dort tätigen Mitarbeiter. Br. Petrus wird beim unermüdlichen Katalogisieren tatkräftig unterstützt von Mitbrüdern aus dem Noviziat, Br. Methodius, Br. Maurus und Br. Bruno. Br. Pirmin kümmert sich zuverlässig um die Ordnung im Magazin. Br. Eugen arbeitet nun wieder viel in der Buchbinderei

und konnte fast alle anfallenden Bindearbeiten für die Bibliothek erledigen. Das Angebot unserer Dubletten über ZVAB im Internet und in der Klosterbuchhandlung erfreut sich regen Zuspruchs. Br. Petrus, der sich vor allem darum kümmert, ist auch verantwortlich für unsere Homepage. Sie wurde von Herrn Wilfried Schmitt professionell und für uns kostenlos neu gestaltet. Dafür sind wir außerordentlich dankbar. Ungebrochen hoch ist der Zugriff auf die SCHOTT-Seiten; deren Leser kommen aus der ganzen Welt. Seit Oktober liegen die SCHOTT-Texte der Sonntage für alle drei Lesejahre auch als CD-ROM vor (Verlag Herder). Neu in unsere Homepage aufgenommen wurde ein „Fürbittbuch“, das täglich neue Einträge verzeichnet. Die Anliegen werden von Br. Petrus ausgedruckt und in unser Buch der Fürbitten eingelegt. Ebenso verfahren wir mit den Gebetsbitten, die uns über die Homepage der Erzdiözese im Monat November zugeleitet wurden. In unserer Erzdiözese übernimmt jeweils für einen Monat eine Ordensgemeinschaft das fürbittende Gebet in den eingetragenen Anliegen. Br. Petrus betreut unsere EDV-Anlage und ist immer präsent, wenn ein Mitbruder oder ein Betrieb Probleme mit seinem Computer hat. Unsere älteste Handschrift, die um 990 entstandene „Vita tertia Liudgeri“ war als Leihgabe auf der Ausstellung „805. Liudger wird Bischof“ im Stadtmuseum Münster zu sehen.

V. Erzabt liegt auch die gute Kooperation mit dem „Verein der Freunde der Erzabtei St. Martin zu Beuron“ am Herzen. Nach der Vesper am Sonntag, dem 9. Oktober, konnte er zu dessen 16. Mitgliederversammlung eine sehr große Zahl unserer Freunde im Festsaal begrüßen und ihnen für ihren Zusammenhalt und ihr Engagement für die Belange des Klosters danken. In besonderer Weise galt der Dank dem Vorsitzenden, Herrn Sozialminister a.D. Dr. Friedhelm Repnik, und dem Geschäftsführer, Herrn Werner Schmid-Lorch, der sich bereits zwölf Jahre unermüdlich für Verein und Kloster einsetzt. Nach durchweg erfreulichen Berichten der Ausschüsse erfolgte die Wiederwahl des gesamten Vorstandes. In der Sitzung des Bauausschusses des Fördervereins hatte P. Prior bereits am 30. September in Vertretung von V. Erzabt die Mitglieder begrüßt.

Für P. Albert gab es persönlich eine wesentliche Veränderung: Nach acht Jahren ging seine Amtszeit als Rektor des Pontificio Ateneo Sant' Anselmo zu Ende, und er wurde von der Hochschule und vom Kolleg feierlich verabschiedet; an einem Festessen, das der deutsche Botschafter beim Heiligen Stuhl für den scheidenden Rektor gab, nahm auch P. Prior Tutilo teil. Seinen enormen Arbeitseinsatz und natürlich auch seine seelsorgliche Tätigkeit in Rom ist jetzt sozusagen nach Beuron zurückverlagert, wo er nun seit Juli wieder lebt. Zahlreiche Aktivitäten forderten ihn besonders noch in der ersten Jahreshälfte bis zur endgültigen Rückkehr nach Beuron. So besuchte er im Februar das Theologische Studienjahr in Jerusalem, das hochschulrechtlich S. Anselmo angeschlossen ist; im März begleitete er Abt-Primas Notker Wolf bei der Visitation der Abtei Hagia Maria Sion nach Jerusalem und Tabgha. Bei den „Vagaggini Lectures“, zu denen im Frühjahr Prof. Eberhard Jünger

aus Tübingen nach S. Anselmo kam, arbeitete er als Dolmetscher, ebenso im Oktober bei der Präsidial-Synode in Tabgha. Bei der Ostertagung der Salzburger Äbtekongregation in Freising berichtete er über die Hochschule des Ordens sowie über die geplante Neugestaltung der Zeitschrift „Erbe und Auftrag“, deren Redaktion er ab dem Jahrgang 2006 übernehmen wird. In Andechs nahm er an dem Symposium „Klöster – geistliche Zentren für die Zukunft“ und in München an der Jahrestagung der Bayerischen Benediktinerakademie teil. Der Trappistenabtei Frattocchie bei Rom gestaltete er die Jahresexerzitien und hielt Einkehrtage für die deutschen Schwestern römischer Generalate sowie für die Benediktinerinnen von der hl. Lioba in Kloster Wald. Zum Fest ihrer Patrone Gervasius und Protasius lud ihn die Stadt Breisach als Festprediger ein. Um sich auf die neue Aufgabe als Schriftleiter vorzubereiten, besuchte er einen vierwöchigen „Grundkurs Zeitschrift“ an der Akademie der Bayerischen Presse in München. Im Juli erschien im Verlag Citadella Editrice / Assisi seine italienische Übersetzung des Buchs „Liturgik und Historik“ von Arnold Angenendt.

Ständig außerhalb leben somit neben P. Michael nur noch die Patres Andreas und Johannes Baptista. P. Andreas versieht, trotz seiner starken Sehbehinderung noch den Dienst des Spirituals in Säben. Mit seinen 78 Jahren ist er immer noch erstaunlich agil, was uns bei seinen mehreren Beuron-Besuchen im Jahr auffällt. Auch P. Johannes ist mit seinen 75 Jahren etwas angeschlagen, erteilt aber noch Nachhilfe-Unterricht in der klassischen Philologie in Disentis. Wir freuen uns, auch ihn mehrere Male im Jahr zu sehen. Von der Zauberei kann er freilich nicht lassen; viele junge und ältere Menschen kann er hier noch mit seinen Künsten erfreuen.

Um sich von sehr großer Arbeitslast der vergangenen Jahrzehnte, besonders in der Werbeabteilung des Verlags, zu regenerieren, bat Br. Siegfried darum, eine „Auszeit“ auf einem ganz anderen Sektor und auch außerhalb Beurons verbringen zu dürfen. Er entschied sich, eine Weile im Pressebüro im Marienhospital Stuttgart mitzuarbeiten. Der regelmäßige Kontakt mit unserer Gemeinschaft bleibt aber durch Wochenendaufenthalte in Beuron gewährleistet.

Die Lücke im Verlag musste sofort geschlossen werden, wozu sich Joachim Schlude bereit erklärte; er wechselte von der Auslieferung zu Werbung und Vertrieb. Der Verlag konnte überhaupt dank der Mithilfe einer begleitenden Unternehmensberatung durch die Medien Dienstleistung GmbH neu organisiert werden. Dabei sind wir vor allem Herrn Stefan Eß für seine kontinuierliche Beratung sehr dankbar. Als Leiter des Beuroner Kunstverlags ist P. Mauritius auch für das Programm verantwortlich. Zur Verstärkung von Klaus Tarrach in der Auslieferung ist Stefan Pein neu dazugekommen. Klemens Weiß obliegt der Bereich Herstellung. Die Auslieferung einiger Produktbereiche des Don-Bosco-Verlages und des Verlages der Mariannhiller Missionare wurde von unserem Verlag übernommen. Der Beuroner Kunstkalender 2006 „Engel – Himmlische Heerscharen“ stellt wieder

ein besonderes „Highlight“ dar. Die 13 aufwendigen Kunstdrucke inklusive Titelbild eines „Feuchtmayr-Engels“ aus der Abtei Weingarten werden von Dr. Timo John kunsthistorisch erläutert. In Kooperation mit dem Don-Bosco-Verlag wurde auf Anregung von P. Mauritius eine „Benedikt Zettelbox, Worte durchs Leben“ aus edlem Papier und ausgewählten Zitaten aus der Regula produziert. Auf der Frankfurter Buchmesse im Herbst war unser Verlag wieder gut vertreten mit P. Mauritius selbst und den Herren Joachim Schlude und Klemens Weiß.

Unser qualitätsvolles Sortiment an Schriften und Kunstkarten wird von den zahlreichen Besuchern und mithin Kunden unseres „Klosterladens“ sehr geschätzt. Für großes Engagement danken wir den Damen, die auch an Wochenenden und während der Mittagszeit treu ihren oftmals anstrengenden Dienst leisten.

Zum Ende des Berichtjahres umfasst der Beuroner Konvent, einschließlich zweier Postulanten, 58 Mitglieder; in der Cella leben, wie gesagt, mit P. Superior Stephan drei Mitbrüder.

Im Folgenden soll von den Tätigkeiten der Brüder die Rede sein, die rund 70% unserer Kommunität ausmachen. Dabei soll ausdrücklich darauf hingewiesen werden, dass das tägliche Schaffen der Brüder im Rahmen einer Chronik unmöglich in seiner Vielfältigkeit und Bedeutung für die Gemeinschaft, aber auch viele Menschen außerhalb, in jedem Detail gewürdigt werden kann. Dennoch soll der Versuch unternommen werden, wenigstens einige Aspekte hervorzuheben.

Obwohl nicht mehr eigentlicher Leiter der Metzgerei ist Br. Burchard natürlich immer noch mehr als die „Graue Eminenz“ im Hintergrund, nämlich gewissermaßen die Seele des ganzen Betriebes, der sich auch unter dem Chef Wolfram Spradau bei der Kundschaft großer Popularität erfreut. Keine Festveranstaltung im Gästeflügel ohne ein ausgezeichnetes Menü, ausgerichtet von der Metzgerei und dem fleißigen Küchenpersonal unter der Leitung von Herrn Erwin Werner.

Wenn es um das leibliche Wohl geht, muss weiteren Brüdern unser aller Dank ausgesprochen werden: Br. Marian, dem Klosterbäcker, der neben dem Hotel „Pelikan“ auch etliche Verkaufsstellen einer Großbäckerei mit Vollkornbrot beliefert; Br. Wendelin, der uns den Most presst und die vielen Bäume der Plantagen betreut. Leider war auch heuer die Äpfelernte nur mäßig wie fast überall in Süddeutschland. Br. Siegfried stellt eigenen köstlichen Honig auf den Frühstückstisch an Festtagen; Br. Felix und Br. Markus liefern ihre Erzeugnisse nicht nur in die Küche, sondern verkaufen sie auch nach draußen, wohl etwas billiger als üblich (vgl. RB 57,7-9). Schließlich sorgt Br. Pirmin als Refektorar um Sauberkeit und größtmögliche Ordnung im Speisesaal und trägt so auch zur Gastfreundlichkeit der Gäste bei, die mit uns essen.

Ganz im Stillen und im Hintergrund sorgt Br. Fridolin mit Leib und Seele für Ordnung auf dem großen Ökonomiegelände und im Hinterhof der Küche; auch bei der Betreuung der Lourdesgrotte hilft er mit.

Neben seiner nie ausgehenden Arbeit in der Schneiderei, wo ihm seit neuestem Frau Marianne Feger, eine seiner Nichten, stundenweise bei den Näharbeiten hilft – ansonsten ist Frau Feger in unserer Wäscherei beschäftigt -, hielt Br. Werner wieder etliche Dia-Vorführungen über die Flora unserer Region im Gästeflügel und Gemeindehäusern der näheren Umgebung.

Unsere Gärtner, Br. Felix, Br. Markus und Herr Eberhard Maier haben auf dem Friedhof weitere Grabfelder mit Rasen eingesät. Die bisherige überalterte Dauerbepflanzung wurde entfernt. Die Stellen für die Wechselbepflanzung ersetzten sie durch bepflanzte Schalen. Mit Phantasie besorgt Br. Markus den Blumenschmuck im Josefgarten, vor der alten Buchhandlung, an der Benediktstatue und am Missionskreuz, um nur einige Orte zu nennen. Br. Felix brachte neue Essigsorten, aus hochwertigem Weißwein-Essig hergestellt, auf den Markt. Dieser wird mit Kräutern aus dem Klostergarten aromatisiert: Bärlauch-, Basilikum- und Kräuter-Essig heißen die bisherigen Produkte. Ein Apfelbalsam-Essig wird bald angeboten werden können. Er wird aus eigenem Apfelsaft hergestellt und reift noch im Eichenfass.

Der verantwortliche Dienst an der Pforte wird einträchtig von Br. Vinzenz und Br. Dominikus versehen, die beide auch schon über 70 sind. Ruhezeiten gönnt sich namentlich Br. Vinzenz tagsüber praktisch überhaupt nicht. Im Gegenteil, er versieht zusätzlich noch Reinigungsarbeiten im Klausurum.

Br. Nikolaus ist als Schreiner ein viel gefragter Mitbruder, der nicht nur Spezialwünsche, so gut es geht, erfüllt, sondern auch und besonders mit Reparaturarbeiten an allen möglichen Baustellen beschäftigt ist. Und überall, wo einer seiner Mitbrüder umzieht oder etwas zu transportieren hat, ist er hilfsbereit zur Stelle. Mit Freuden nahm er wieder die Gelegenheit wahr, eine Woche mit Herrn Hans Laux, dem willigen Mitarbeiter von Br. Wendelin, zum hl. Bruder Klaus, seinem Namenspatron, nach Flüeli zu pilgern.

Br. Thaddäus versieht wie bisher gewissenhaft das E-Werk in St. Maurus und züchtet Blumen im großen Garten. Auch Br. Trudpert, der ebenfalls in St. Maurus wohnt, arbeitet wie gehabt an seiner kleinen, aber feinen Schreinerwerkstatt.

Zum Handwerk kann die Verwaltung nicht gerade gerechnet werden. Aber mit handfesten Daten und Fakten hat sie allemal zu tun. Die Leitung der Celleratur hat P. Prior Tutilo inne. Dabei wird er von mehreren Mitbrüdern sehr tatkräftig unterstützt. P. Mauritius zeichnet verantwortlich für Hauptkasse, Lohnbuchhaltung, Jahresabschluss; zusätzlich übernahm er die Leitung unseres Beuroner Kunstverlages. Zur Entlastung von P. Mauritius liegt der gesamte Zahlungsverkehr

nunmehr bei Br. Emmanuel; der schon seit vielen Jahren die Verlagsbuchhaltung führt. Br. Elias bucht im 25. Jahr die Bereiche Kloster und restliche Betriebe und übernahm von Br. Siegfried die Honigverwaltung, derweil das Bienenhaus und dessen Bewohner von Herrn Bruno Schluff aus Leibertingen betreut werden. Auch im Depositem und im Weinkeller sorgt Br. Elias kontinuierlich für Nachschub. P. Subprior Timotheus erledigt regelmäßig die Ablage der Belege, damit Br. Elias wieder einen freien Schreibtisch erhält.

Zur Cellerarstagung der Beuroner Kongregation fuhr P. Prior im Juni nach Herstelle; auf dem Weg dorthin konnte er außerdem noch die Teilnehmer aus Neresheim und Engelthal in unserem beliebten Kleinbus mit einladen. Im Vorfeld der Visitation in Weingarten Ende November wurde P. Prior von Abtpräses Anno beauftragt, zusammen mit Sr. Michaela aus Engelthal ab Mitte November die Wirtschaftsprüfung durchzuführen. P. Prior steht auch weiter im Dienste der Beuroner Kongregation als Bursar, die die Kasse der Kongregation zu verwalten hat. Schließlich besorgt er als Geschäftsführer der „Vetus Latina Gemeinnützige Stiftung“ und als Vorstandsmitglied und Geschäftsführer der „Erzabtei-Beuron-Stiftung“ die Buchhaltung und den Zahlungsverkehr beider Institutionen. Eine Fahrt nach Rom hatte weitgehend dienstlichen Charakter. Es galt nämlich, in größter Sommerhitze zusammen mit Br. Petrus mit unserem Ford-Transit das Gepäck von P. Albert in S. Anselmo abzuholen. Dies war Monatswende Juni/Juli. Bei dieser Gelegenheit fuhren alle drei auch noch nach Montecassino, um nach dem Genuss der cassinesischen Gastfreundschaft noch mehrere Kartons aus der Beuroner Kunstschule für unser Archiv mitzunehmen.

Schließlich organisiert P. Prior Tutilo auch die Aushilfen in den Nachbargemeinden. Vor allem an Wochentagen zelebrierten P. Landelin und er selbst in Irndorf; sonntags halfen auf dem nördlichen und südlichen Heuberg vor allem die Patres Hugo und Mauritius aus. Im Schnitt hielt P. Hugo jeden zweiten Sonntag einen Aushilfs-Gottesdienst, besonders in Leibertingen und Stetten am kalten Markt. In Kloster Wald übernahm er eine Woche den pastoralen Dienst an den Lioba-Schwestern für P. Anselm Barry OSB.

Die Zahl der Konzerte in der Kirche bzw. im Festsaal hat sich seit Jahren bei acht eingependelt. Die Mehrzahl davon wird als Benefiz-Veranstaltung durch den „Verein der Freunde“ Beurons organisiert. Ab sofort soll der Reinerlös unserer Hauptorgel zugute kommen, die nach über 20 Jahren seit ihrer Aufstellung dringend gereinigt werden muss, welches Unterfangen eine horrende Geldsumme verschlingen wird. Höhepunkte bei den musikalischen Darbietungen waren wieder das Konzert der Ludwigsburger Schlossfestspiele in unserer Kirche (Haydns „Schöpfung“), das Orgelkonzert von Franz Lörch, München, mit drei Trompeten, das Adventliche Konzert des Heeresmusikcorps 10 der Bundeswehr, das Konzert der Stadtkapelle Fridingen und das Weihnachtskonzert des „Beuroner Chores“. In

eigener Sache darf noch hinzugefügt werden, dass viele Kirchenbesucher auch die Vor-, Zwischen- und Nachspiele unserer Organisten sehr schätzen und loben.

Die Spätmesse am Sonntag (11.15 h) wurde wiederholt feierlich von Ensembles umrahmt, so im Mai von den Alphornbläsern, im Juni vom Kirchenchor Dormettingen. Am Stephanstag sang wieder der Männer-Kirchenchor aus Leibertingen.

P. Landelin, P. Johannes und Br. Ludger sind im Gästetrakt das ganze Jahr über sehr gefordert. Die Zahl der Übernachtungen ist zwischen 2001 und 2004 um gut 20% auf nunmehr 7600 gestiegen. Besonders die neuen Zimmer mit Nasszelle im Refektoriums-Bau werden gut angenommen. Zu Kursen können nun auch Frauen bei uns nächtigen. Wir sind froh, dass uns die Zivildienst-Stelle noch nicht gestrichen wurde, was andernorts längst der Fall ist. Unterstützung erfahren die Gastpatres durch unsere beiden Mitarbeiter Susanne Reisner und Elmar Feldheim. Mehrere ehrenamtliche Helfer stehen uns ebenfalls bereitwillig zu Seite, wenn dies erforderlich ist. Die neue Konzeption des Gastflügels sieht vor, dass die Patres Landelin und Johannes in bewährter Weise ihren Schwerpunkt in Organisation, Koordination und Seelsorge haben, während Br. Ludger mit den zivilen Mitarbeitern vor allem den Servicebereich abdeckt.

P. Martin, unser langjähriger Erster Gastpater, hatte Mitte 2004 von P. Coelestin die Gemeinschaft der Oblaten seelsorglich übernommen. Grund dafür war die recht angeschlagene Gesundheit P. Coelestins. Natürlich wird dieser mit vielen Oblaten und deren Familien persönlich verbunden bleiben, besonders im Gebet; aber Fahrten an die verschiedenen Orte, wo er traditionell Versammlungen abhielt, kann er nicht mehr selbst mit dem Auto unternehmen. Jetzt arbeitet sich P. Martin in die neue Aufgabe weiter ein und wird dankbar sein für manchen Wink, den ihm sein verdienter Vorgänger geben wird. Die Tradition der Oblatentreffen in Beuron, Freiburg, Offenburg und Stuttgart setzte P. Martin fort. Im Mai begab er sich zur großen Oblatentagung nach St. Ottilien. Vor Allerheiligen und Martini konnte er die beiden ersten Oblationen in unserer Gnadenkapelle entgegennehmen. Die Gemeinschaft umfasst nunmehr knapp 120 Mitglieder.

Die Haupt-Baumassnahme war neben dem neuen, hellen Anstrich des gesamten Pfortenbereichs (Vorhalle, Sprechzimmer, Flur und Pfortenzimmer) die große Dachrenovierung des alten, 28 m hohen Bibliothek-Magazins. Seit der Errichtung dieses sechsstöckigen Gebäudes im Jahre 1925 erhielten 1973 wenigstens die Steingesimse eine Kupferblechabdeckung durch unseren verstorbenen Br. Hermenegild Maier. 1996 war die Westseite über der Terrasse mit ebenfalls neuer Kupferbedeckung renoviert worden; dabei erhielt der Putz einen Keimfarbenanstrich. Heuer nun konnte die Südseite erneuert werden. Doch das Dach hatte eine Sanierung besonders nötig. Dank der Unterstützung vor allem der Landesregierung und auch des Fördervereins konnte diese endlich realisiert werden.

Mitte April wurde das klostereigene Gerüst aufgestellt. Alsbald wurden die Lattung und die Ziegel vom 1926 abgenommen. Sämtliche 13 großen und 16 kleinen Dachgauben mussten aufgrund starker Verwitterung erneuert werden. Die Kupferarbeiten und die Deckung der Ziegel übernahmen auswärtige Firmen. Die gesamten Putzarbeiten an den Innenseiten der Giebel, Gauben und der Nordfassade wie auch der Anstrich wurden von unseren Mitarbeitern Günter Endres, Frank Rebholz, Eusebius Schilling und Bernd Stauß ausgeführt.

Für das Kunstarchiv der Erzabtei, das dankenswerterweise mit großer Sachkenntnis und Sorgfalt von Professor Dr. Hubert Krins geleitet wird, war das Jahr 2005 eine besondere Herausforderung: Es sollte der Mitwirkung der Beuroner Kunstschule an der vor 100 Jahren in der Wiener Secession veranstalteten Ausstellung christlicher Kunst gedacht werden. Damals, 1905, trat die Kunstschule zum ersten Mal mit einer Gesamtschau ihrer Leistungen an die Öffentlichkeit, und dies in einem international bedeutenden Kunstzentrum. Möglichst viele der damals in Wien gezeigten Werke sollten nun in einem anspruchsvollen Rahmen wieder präsentiert werden. Dazu mussten die dafür im Kloster vorgesehen Räume – drei der fünf Sprechzimmer und alle gegenüber gelegenen Sitznischen im Erdgeschoss des Vetus-Latina-Baus – eingerichtet werden. Kaum einer konnte sich vorstellen, dass es gelingen würde, daraus mit den zur Verfügung stehenden bescheidenen Mitteln etwas Vorzeigbares zu machen, zumal Fragen der Einbruchssicherheit und einer optimalen Beleuchtung mit bedacht werden mussten, was sich als sehr schwierig erwies. Tatsächlich entstand ein funktional und optisch ansprechender Ausstellungsbereich als Folge kleiner Kabinette. Für die Abtei ergeben sich damit neue Möglichkeiten, ihr kulturelles Erbe darzustellen. Den Anfang machte „Beuroner Kunst in der Wiener Secession, 1905 – 2005“. Die Vorbereitung der Ausstellung war für Professor Krins insofern nicht einfach, als die Angaben im Wiener Katalog von 1905 zu allgemein gehalten waren, um eine genaue Identifizierung sämtlicher ausgestellten Werke zu ermöglichen. Zum Glück sind im Kunstarchiv Briefe, Tagebücher und Zeitungsausschnitte aus jener Zeit erhalten, aus denen weitere Hinweise gewonnen werden konnten. Zugleich ergaben sich manche Erkenntnisse zur Entstehungsgeschichte der damaligen Beuroner Ausstellungsbeteiligung. Die Kunstwerke selber – überwiegend Zeichnungen, Skizzen und Entwurfskartons, aber auch Bildwerke und Arbeiten der Goldschmiede – wurden zum allergrößten Teil den Beuroner Beständen entnommen, zur Ergänzung kamen einige bedeutende Leihgaben wie z.B. die Figurengruppe der Heiligen Familie aus Stuttgart oder die Miniaturen aus dem Festtags-Evangeliar der Abtei Bertholdstein hinzu. Wichtige Photographien stellten die Albertina und die Österreichische Nationalbibliothek in Wien sowie die Salzburger Galerie Welz zur Verfügung. So konnte ein abgerundetes Gesamtbild gewonnen werden, das sowohl eine Vorstellung von der damaligen Präsentation in der Wiener Secession als auch von der Gesamtleistung der Beuroner Kunstschule zu vermitteln vermag. Die Ausstellungseröffnung am 17. September

fand lebhaften Zuspruch, wie in den folgenden Wochen auch die Ausstellung selbst. Mit einiger Verspätung erschien im Beuroner Kunstverlag schließlich der von Professor Dr. Krins herausgegebene Ausstellungskatalog, der nicht nur die ausgestellten Werke verzeichnet, sondern auch eine umfassende Dokumentation der in Beuron vorhandenen Quellen enthält. Von dem in den letzten Jahren gestiegenen Interesse an der Beuroner Kunst und an deren wissenschaftlicher Bearbeitung sollte schließlich ein Rahmenprogramm unter der Federführung von Dr. Adolf Smitmans Zeugnis geben. So sprachen anlässlich der Eröffnung Prof. Dr. Harald Siebenmorgen über „Beuron und Wien – Unbekannte Beziehungen 1898 – 1910“ und Dr. Veronika Berti über „Das Evangeliar von St. Gabriel – Zu den Miniaturen aus Bertholdstein“. Am Ende der Ausstellung sollen weitere Vorträge folgen. Das ganze Ausstellungsprojekt war nur mit einem erheblichen personellen und finanziellen Einsatz zu verwirklichen. Einmal mehr stand der „Verein der Freunde der Erzabtei St. Martin zu Beuron“ hilfreich zur Seite, aber auch das Kultusministerium Baden-Württemberg gab einen namhaften Zuschuss. Unermüdlich setzte sich Br. Wolfgang für das Gelingen der Ausstellung ein. Ohne die Begeisterung der Pensionärsgruppe Sando Zwiesele, Eduard Pfeil und Hubert Wintermantel hätte es keine photographische Dokumentation und damit auch keine Abbildungen im Katalog gegeben, auch hätten die Miniaturen aus Österreich nicht den Weg nach Beuron gefunden. Am Schluss vereinten sich alle Kräfte, verstärkt durch Lothar Gonschor, um die Bilder ordentlich zu hängen, nicht ohne mit viel Geduld den noch mit Restarbeiten beschäftigten Handwerkern auszuweichen, wie sich dies für die teils chaotische Schlussphase einer derartigen Vorbereitung gehört. Ihnen allen, besonders aber Herrn Prof. Dr. Hubert Krins und Br. Wolfgang sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Neben dem Ausstellungsprojekt traten die anderen Aktivitäten für das Kunstarchiv in den Hintergrund. Weitergeführt wurde die photographische Erfassung mit dem Schwerpunkt auf dem Werk unseres P. Willibrord Verkade. In der großen Vitrine im Raum neben der Pforte wurden Großphotos der Bilder Verkades in der Kapelle Heiligenbronn gezeigt. Der Kunstausschuss des Vereins der Freunde setzte sich erfolgreich für eine Bestandssicherung der beiden noch erhaltenen Wandmalereien ein und kümmert sich auch um das weitere Schicksal dieser Bilder. Ebenfalls in der Vitrine waren Entwürfe des Oblaten August Haller für Beuroner Wandgemälde mit Szenen aus dem Leben Jesu zu sehen, die schon vor Jahrzehnten wieder überstrichen, wenn nicht gar zerstört wurden. Ein besonderes Ereignis war, wie gesagt, die Rückführung eines größeren Bestands von Kartons mit Entwürfen zur Krypta in Monte Cassino, die vor 46 Jahren dorthin ausgeliehen worden waren. Das Werkverzeichnis unseres Bildhauers P. Ansgar Dreher, bearbeitet von Lothar Gonschor, steht nun kurz vor dem Abschluss. Ihm soll eine Ausstellung im kommenden Jahr gewidmet sein.

Auch im Dorfbild gibt es eine kleine, aber feine Veränderung. Nach gut neuen Monaten aufwändiger Restaurierungsarbeiten ist die 200 Jahre alte Holzbrücke wieder passierbar. Irgendwie schade, vor allem aber ungewohnt ist der Abriss des nicht ursprünglichen südlichen schmalen Laufganges, so dass die Brücke nun ihres „Seitenschiffes“ beraubt erscheint. Insgesamt ist das Baudenkmal wieder ein eindrucksvolles Kleinod und beliebtes Photomotiv. Am 9. Oktober nun, einem goldenen Oktobersonntag, nahm V. Erzabt vor der Vesper die kirchliche Segnung vor; bei seiner Ansprache wies er auf die Symbolkraft der nunmehr nach der Sanierung sauber herausgeputzten Brücke als „Zugang der Welt zum Kloster“ hin.

Wie alle Konvente haben auch wir regen Anteil genommen an den großen kirchen- und weltpolitischen Geschehnissen des verflossenen Jahres. Während wir am Samstag vor dem Barmherzigkeits-Sonntag nachts Ewige Anbetung in der Gnadenkapelle hielten, starb Papst Johannes Paul II. P. Johannes verkündete seinen Heimgang vor den Betern. Wenige Minuten vor dem Abendessen am 19. April vernahmen wir die frohe Kunde, dass ein deutscher Kardinal zum neuen Oberhaupt der Kirche gewählt wurde. Benedikt XVI. besuchte uns mehrere Male als Professor in Tübingen und hielt uns Vorträge; vor seiner Weihe zum Münchner Erzbischof erhielt er von unserem P. Drutmar Helmecke († 2000) Privatexerzitien in Beuron. Auch die Bundestagswahl wurde mit Interesse kommentiert. Begeistert von den unklaren Verhältnissen war wohl niemand von uns.

Mit V. Erzabt Theodor betraueren wir den Heimgang seiner Mutter. Auch Frau Augusta Gerhauser, unsere langjährige Stimmbildnerin, ist in Ellwangen/Jagst im hohen Alter verstorben. Unser ehemaliger Mitbruder Ambrosius Neumann, der vor zehn Jahren aufgrund psychischer und auch physischer Leiden um Dispens von der Ewigen Profess gebeten hatte und uns aus doch wohl tragischen Gründen verließ, verstarb mit nur 46 Jahren in Hamburg. Wir haben ihn im Grab seiner Eltern auf unserem Friedhof beigesetzt.

Es war auch ein Jahr der Naturkatastrophen. Am frühen Morgen des 1. Advents erschütterte unsere Region ein Erdbeben mit der Stärke 5,4 auf der Richterskala. Das Epizentrum lag am Kandel in Waldkirch. Obwohl auch unsere Gebäude erheblich erschüttert wurden, entstand kein Schaden; selbst im Breisgau und Elztal waren die Schäden merkwürdigerweise minimal. Die verheerende Springflut am Jahresende in Indonesien und den benachbarten Staaten, deren Auswirkungen bis ins afrikanische Somalia reichten, war das bisher stärkste gemessene Seebeben der Geschichte: 9,0. Die Zahl von mindestens 300.000 Toten übersteigt die Vorstellungskraft. Ende März ereignete sich erneut vor Sumatra ein Erdbeben mit der Stärke von immerhin 8,7. Schließlich wurden beim Erdbeben in der Kaschmirregion im Oktober bei einer Stärke von 7,3 über 90.000 Tote gezählt.

Und wir? Wir dürfen unendlich dankbar sein: Kein Orkan- und Wasserschaden wie in den USA, in Bayern, Österreich, in der Schweiz, keine Jahrhundertdürre wie in

Spanien und Portugal, kein Hagel, lediglich einige kaputte Elektrogeräte nach einem Blitzeinschlag. Umso mehr stehen wir in der Verantwortung, für die Opfer solcher Heimsuchungen wenigstens innig und ehrlich zu beten.

In hochherziger Weise helfen uns viele Menschen, oft selbstlos in völliger Anonymität, nicht zuletzt die Besucher unserer Kirche und Gottesdienste, durch die Gabe im Opferstock, im Klingelbeutel. Vieles könnten wir ohne finanzielle Unterstützung gar nicht leisten. So hat ein Oblate z.B. die Restaurierung unseres sog. Hausaltärens ermöglicht. Der Schweizer Maler Jakob Wüger, der im Oktober 1870 bei uns eintrat und den Namen Gabriel erhielt, brachte bei seinem Eintritt ein von ihm gefertigtes Duplikat der Muttergottesikone der Kirche S. Ambrogio in Rom mit. Diese Ikone samt im Beuroner Stil gearbeitetem Holzrahmen sowie den das Ölgemälde flankierenden Engeln in Freskotechnik (aus den frühen 1870er-Jahre) wurde nun umsichtig restauriert. Beispiele solcher Art könnten manche genannt werden.

Freilich fühlen wir uns auch allen verbunden, die nicht nur spenden, sondern auch beten: um die gute Weiterentwicklung des Konventes, um die innere und äußere Stabilitas aller Mönche.

So wollen wir also am Ende des Kirchenjahres Gott von Herzen danken für alle seine Wohltaten an uns. Der Heimgang dreier Mitbrüder hat uns traurig gestimmt, indes durften wir uns auch über Nachwuchs freuen. Viele schöne und froh stimmende Bilder haben wir auch vor Augen: einen bilderbuchhaften bunten Herbst, einen gelungenen Konventausflug nach Steinhausen zur „schönsten Dorfkirche der Welt“, nach Bad Schussenried zu einer Rosenkranz- und Paramentenausstellung und nach Weingarten zu den Mitbrüdern. Und manches aufmunternde Wort haben wir empfangen dürfen. Zwei Beispiele in diesem Kontext abschließend. Ein Mitbruder aus einer anderen Abtei, der vor 50 Jahren hier studiert hat, war voll des Lobes über die Sauberkeit des Hauses und die Ruhe und Ästhetik in der Liturgie. Ein Gast, der als Student das letzte Mal vor 40 Jahren in Beuron weilte, äußerte sich so: Wiewohl damals vieles anders ausschaute, der Konvent mehr als doppelt so groß und das ganze Offizium noch lateinisch war, sei Beuron im Innersten noch genau das, was es vor dem Konzil war. „Was ist denn der Kern des Gebliebenen?“ – „Die Atmosphäre des Schweigens“.

In herzlicher Dankbarkeit für alles Wohlwollen und mit der Bitte an Gott, uns allen auch im kommenden Jahr des Heiles jeden Morgen neu die Fülle seines Erbarmens zu gewähren, grüßt alle Leserinnen und Leser dieses Berichtes

der Beuroner Konvent mit dem Chronisten

Erzabtei St. Martin zu Beuron
Abteistraße 2
88631 Beuron

Tel: 07466 / 17 – 0
Fax: 07466 / 17 – 107

E-Mail: verwaltung@erzabtei-beuron.de

Internet: www.erzabtei-beuron.de

Spendenkonten:

Klosterverwaltung Landesbank Sigmaringen	Konto-Nr. 801 302 BLZ 653 510 50
Erzabtei-Beuron-Stiftung Kreissparkasse Tuttlingen	Konto-Nr. 22 88 BLZ 643 500 70